

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 99 (2024)

Artikel: Ex Oriente Lux : das Kino Orient präsentiert seit 100 Jahren Filme : eine kleine Zeitreise
Autor: Ruggle, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Ruggle

Ex Oriente Lux

139

Das Kino Orient präsentiert seit
100 Jahren Filme: eine kleine Zeitreise

Die Legende besagt, dass am 28. Dezember 1895 bei der ersten Filmpräsentation der Gebrüder Lumière im «Salon Indien» des Grand Café in Paris Leute von den Sesseln hochgesprungen seien, als auf der Leinwand ein Zug in den Bahnhof von La Ciotat einfuhr. Wir, die wir in einer täglichen Bilderflut leben und manchmal nicht mehr unterscheiden können, was in unserer Erinnerung von einem Bild und was aus der eigenen Erfahrung stammt, mögen schmunzeln über diese Reaktion. 1895 und die Jahre davor waren geprägt von Experimenten, in denen Fotografien aneinandergereiht wurden und so den Eindruck von Bewegung erzeugen konnten. Feste Kineoeinrichtungen als Orte, an denen man bewegte Bilder vorführte, entstanden erst nach der Jahrhundertwende, als man Filme nicht mehr nur als Kuriosität betrachtete und Zauberkünstler wie Georges Méliès erkannten, dass man mit dieser Technik fantastische Geschichten erzählen konnte, und zwar so, als seien sie wirklich. Bald wurden Filmtempel eröffnet, welche Namen trugen, die Göttliches, Klassisches, Exotisches oder Märchenhaftes ausstrahlten: Sie hiessen «Alhambra», «Apollo», «Capitol», «Colosseum», «Eden», «Empire», «Excelsior», «Kosmos», «Olympia», «Orient», «Palace» oder «Rex». Der Filmemacher Abel Gance sprach von «Kathedralen des Lichts».

140

Das Kino als Attraktion in der Bäderstadt

Aus Frankreich schwappte die Kinueuphorie früh hinüber in die Schweiz, wo auch an so kleinen Orten wie dem idyllischen Ennetbaden ein Saal für Filmvorführungen eingerichtet wurde. Hier war es der polnische Vernickler Adolf Prosicky, der am 24. September 1910 in seiner Werkstatt an der Sonnenbergstrasse, im Haus, das Jahrzehnte später dem Neubau des Historischen Museums weichen sollte, ein improvisiertes Ladenkino einrichtete und dieses «Kosmos» taufte. Tagsüber schickte er seine beiden Buben mit einem Handwagen, auf dem ein Werbeplakat montiert war, durch die Gassen der Stadt. Abends zeigte er für vierzig bis sechzig Rappen bis zu acht kurze Filme. Mit Sarah Bernhardt dürfte auch einer der ersten Stars der Filmgeschichte an der Limmat zu sehen gewesen sein. Die Jugendlichen waren natürlich begeistert, aber das Kino erfreute nicht alle katholischen Geister. Prosicky musste aus «feuerpolizeilichen Gründen» schliessen; tatsächlich dürfte die Moral die Feuerangst beflügelt haben.

Die Anfänge des Badener Kinos Kosmos lassen erkennen, wie damals die Stimmung gegenüber der neuen Erfindung war:

Bewegte Bilder waren eine Jahrmarktattraktion neben der zersägten Jungfrau und dem Wahrsager. Einmal im Jahr und auf Durchreise konnte man sich das vorstellen, aber jeden Abend? Die Schulbehörde intervenierte, die Kirche sorgte sich, und so erliess der Stadtrat von Baden ein generelles Kinoverbot. Für einen Lichtblick im Kinodunkel der Region brauchte es eine zweite Welle, die aus Paris-Clichy in der Gestalt von Madame Marie Antoine herüberschwappte. Als Französin wusste sie, wie attraktiv das Kino war und welcher Zauber von ihm ausgehen konnte. Sie wollte den Genuss auch an ihrem neuen Wohnort, setzte alle Hebel in Bewegung und erwirkte beim Aargauer Regierungsrat die Aufhebung des Badener Kinoverbots.

Bereits am 1. Juni 1913 konnte die Pariserin das «Radium» unweit des Bahnhofs eröffnen, das in den späten 1930er-Jahren in «Royal» umbenannt und bis 2010 als Kino betrieben wurde. Die Einnahmen der Eröffnungspremiere, gezeigt wurde das Historiendrama «Die Liebe einer Königin» von Ludwig Wolff mit dem deutschen Star Henny Porten, soll Marie Antoine nicht ganz uneigennützig dem Spital und dem katholischen Pfarrkirchenfonds gespendet haben; sie wusste, dass ihr deren Wohlwollen hilfreich sein könnte, wenn das Kino mal wieder in die Gebete einbezogen würde. Filme waren damals stumm, der Pianist, in edleren Fällen der Organist oder gar ein Orchester, gehörten zur Vorstellung wie der Strom zum Betrieb des Projektors. Nach einem Jahr verkaufte Marie Antoine das «Radium» an ihren Pianisten René Marchal, der es während 13 Jahren weiterführte.

141

Der Bau des Kinos Orient

Wir nähern uns in grossen Schritten dem Jahr 1921, in dem ein weiteres Kinoprojekt in Baden angepackt werden wollte. Der lokale Baumeister Mattenberger plante nun den Bau eines zweiten Kinos, doch den Behörden blieb die Sache mit den Filmen suspekt; sie waren nicht bereit, einen zusätzlichen Spielort zu bewilligen. Mattenberger legte sich den Stadtplan zurecht und fand an der Landstrasse 2 in Wettingen das perfekte Grundstück, das nicht mehr in Baden liegt, aber dem Badener Zentrum auffallend nahe war und sich erst noch in einer absehbar entwicklungsfreudigen Zone befand. Von 1921 bis 1923 sollte der Bau des Hauses dauern, in dem das Kino Orient eingerichtet wurde und welches Mattenbergers Maurer Gottfried Benz 1924 fotografisch festhielt. Sein Bild zeigt das Haus mit seinen charakteristischen Erkern und den beiden Säulen am Eingang,

an einer noch gemütlich autofreien Flaniermeile gelegen. Menschen gehen aus und ein, mehrheitlich Männer. Zwei junge Frauen stehen zögernd auf Distanz. Über den Fenstern prangt im ersten Stock in Richtung Baden in grosser Schrift «CINEMA» und einen Stock höher «ORIENT», als müsste man das vom Badener Kirchturm aus lesen können. Das Gebäude wirkt wie ein Wohnhaus mit angebauter Kapelle. Das Haus ist inzwischen geschützt, ein Abzug der Aufnahme hängt heute in seinem Foyer.

Mattenberger eröffnete das Kino Orient am 20. Oktober 1923 nicht unbescheiden und passend mit Ernst Lubitschs monumentalem Historienfilm «Das Weib des Pharaos», in dem Emil Jannings als Amenes den Pharaos von Ägypten verkörperte, Harry Liedtke, Paul Wegener und Lyda Salmonova mitspielten. Er betrieb es anfänglich selbst, und seine Stieftochter Anna Köberer begleitete allabendlich die Filme am Klavier. Häufige Besitzerwechsel sollten das erste «Orient»-Jahrzehnt aber prägen und illustrieren, wie man im Kino das schnelle Geld, das sich Einzelne wohl versprochen, nicht verdienen konnte. Bereits 1924 ging das «Orient» an den Fabrikanten Karl Strittmatter (Bonita Teigwaren) über, von 1926 an betrieb es die Ostschweizer Hoteliersfrau Josy Hummel, 1928 übernahm Dr. Friedrich Witz, der in Zürich Geschichte, Literatur und Geografie studiert hatte. Er musste den aufwendigen technischen Wechsel vom Stummfilm zum Tonfilm bewältigen, setzte die programmliche Tradition mit Western, Lustspielen und Krimis aber fort. Als Redaktor der *Zürcher Illustrierten* entdeckte Witz später Friedrich Glauser als Krimiautor und gründete den Artemis Verlag.

142

Eugen Sterk, ein Neffe des Zürcher Kinopioniers Jean Speck, eröffnete 1928 das grosse Kino Sterk am Bahnhof und positionierte es explizit und unüberhörbar gegen die beiden kleinen Kinos Radium und Orient. Witz entzog sich dem Kampf und verkaufte ihm die beiden Säle, womit der Grundstock gelegt war für die heutigen Kinobetriebe Sterk und 1931 Stabilität ins bewegte Badener Kinoleben einkehrte. Speck, der Onkel von Eugen Sterk, war als Schuhmacher aus Deutschland nach Zürich gekommen und hatte 1899 das Kuriositätenkabinett Panoptikum eröffnet, wo er neben allerlei Importiertem auch Filme vorführte, bevor er 1907 im Lagerhaus des Konsumvereins sein erstes Kinematographen-Theater lancierte. Es folgten das «Palace» (1912), das «Orient» (1913), das «Walche» (1922) und das «Piccadilly» (1929). Schon 1920 expandierte Speck in den Aargau nach Lenzburg (Löwen-Lichtspiele) und eröffnete 1921 mit dem «Odeon» ein zweites Kino für Brugg, an dem Eugen Sterk bereits mitwirkte und die gestrengen Auflagen zu

Das Kino Orient im Jahr 1924.



befolgen hatte. Denn es galt behördlich verordnet: «Sämtliche Filme & Plakate unterliegen der Kontrolle durch das Polizeiamt beziehungsweise einer vom Gemeinderat bezeichneten Kommission. Das Vorzeigen von Mord-, Raub-, Einbruchs- [und] Ehebruchsszenen etc., überhaupt unsittlicher, verrohender oder sonst anstössiger Filme, ist verboten.»

Vom Lichtspieltheater zur Revolverküche

In reinen Image-Inseraten warb Sterk in Baden selbstbewusst fürs Ganze: «Die vereinigten Lichtspieltheater in Baden und Wettingen zeigen stets vom Guten das Beste Mit höfl. Empfehlung Eugen Sterk.» Das widerspricht nicht der Tatsache, dass das Kino Orient an der Grenzlinie Baden-Wettingen unter seiner Aegide den Spitznamen «Revolverküche» bekam. Hier waren Krimis, Western und Actionfilme angesagt. Die Filme trugen so eindeutige wie eingängige Titel «Der Desperado von Laredo», «Gefährliche Zone» oder «Das Geisterschloss». Zwischen den wöchentlichen Colt-Ladungen gab's bereits in den 1940er-Jahren regelmässig Kindervorstellungen mit Premierenfilmen wie «Schneewittchen und die sieben Zwerge». Und ernsthafter ging's ab 1932 an Montagen zu und her, denn an diesen Abenden nistete sich die Kulturfilmgemeinde Baden im «Orient» ein und zeigte Filme über ferne Länder und fremde Kulturen. Das waren oft durch Einführungen begleitete Filme: «Vom Referent anlässlich seiner bestbekannten Reisen zu Pferd durch den Balkan aufgenommen. Länder und Völker, die heute im Brennpunkt des Weltgeschehens liegen, werden uns durch den Filmvortrag näher gebracht.»

144

Mit Waldemar Sterk trat Mitte der 1930er-Jahre die zweite Generation in Aktion. Er baute die Zahl der Säle parallel zur regionalen Entwicklung aus: 1947 kam das «Elite», 1957 das «Rio» in Wettingen dazu und 1960 mit dem Kino «Linde» der letzte Saal in Baden. Das «Orient» an der Grenzlinie zu Baden spielte im Orchester der Sterk-Kinos immer wieder spezielle Rollen und zeigte während Jahren Filme in beliebten Doppelprogrammen. Fernsehgeräte hatten sich noch keinen Platz in den Stuben gesichert, für Nervenkitzel ging man gern ins Kino. 1941 hiess das in der Werbung zu «Der gelbe Reiter der Prärie» konkret:

«2 volle Stunden höchster Spannung
2 volle Stunden tollster Abenteuer
2 volle Stunden grösster Sensationen
Ein ganz grosser Abenteuerfilm!»

Das illustriert auch, warum «Revolverküche» der Übername des «Orient» blieb. «Ein Spiegel der grossen, abenteuerlichen, rätselhaften Welt!» hiess es im Inserat zu «Orientexpress Abteil 7» und weiter: «Geheimnisvolle Menschen! Durch die Nacht rasende Expresszüge! Entfesselte Leidenschaften!» – Es war die Zeit der Ausrufezeichen.

Nachdem sich ab den späten 1950er-Jahren auch in der Region Baden Arbeitskräfte aus Italien eingefunden hatten, erhielt das «Orient» einen neuen Akzent beziehungsweise eine neue sprachliche Note. Nun wurden italienisch gesprochene Filme wie Italowestern gezeigt oder deutsch gesprochene Spielfilme mit italienischen Untertiteln. Das Publikum war und blieb männlich, denn als die Colts langsam kühler wurden und der Rauch sich verzog, war die Zeit der Sexfilme gekommen. Im Gegensatz zu den Schiessereien, für die es weniger Bedenken gab, waren die Bettszenen erst ab 18 Jahren freigegeben. Doch das katholische Baden wirkte mit einem Mal freizügiger als das protestantische Zürich; es wurden mitunter Filme gezeigt wie jene von Oswalt Kolle, die in der Zwinglistadt und im süddeutschen Raum verboten waren. Die Aufklärung von Herrn und Frau Schweizer soll ganze Busladungen in die blühende Kinoregion gebracht und die Renovation der Säle mit ermöglicht haben. Dieser Trend hatte Ausdauer: Noch 1974 erschienen in Baden Inserate wie: «Mädchen beim Frauenarzt – Ein Report über die intimen Erlebnisse junger Mädchen. Die Probleme junger Mädchen in unserer, von sexuellen Tabus, befreiten Zeit.» Und was blieb: Die Filme wurden in deutscher Sprache mit italienischen Untertiteln gezeigt, damit auch die italienischsprachigen Männer die anspruchsvollen Dialoge verstehen konnten. «Liebe auf Französisch – köstlich, spritzig und frech serviert.»

Art Essay

Der märchenhafte Name ebenso wie der Saal des Kinos Orient mit seinen Stuckaturen künden noch heute vom Stolz und der Atmosphäre der Gründerzeit. Inzwischen zählt das «Orient» zu den ältesten Kinos der Schweiz, die immer als Kino in Betrieb waren und es weiterhin sind. Mit Peter Sterk stieg die dritte Generation in den Familienbetrieb ein. Es war die Zeit der aufkommenden Fernsehkonkurrenz aber auch die Zeit der Art & Essay-Filme. Im «Orient» ersetzten sie Sex & Crime, fürs Erste vor allem zur Prolongation einzelner Filme aus Baden. So etwas wie eine Wegmarke fürs «Orient» ist das Jahr 1983 gewesen, in dem Peter Sterk den Schweizer Film ins «Orient» verlegte und ein

Diese Collage lässt den Wandel des Programms und der Filmwerbung im Kino Orient erkennen.

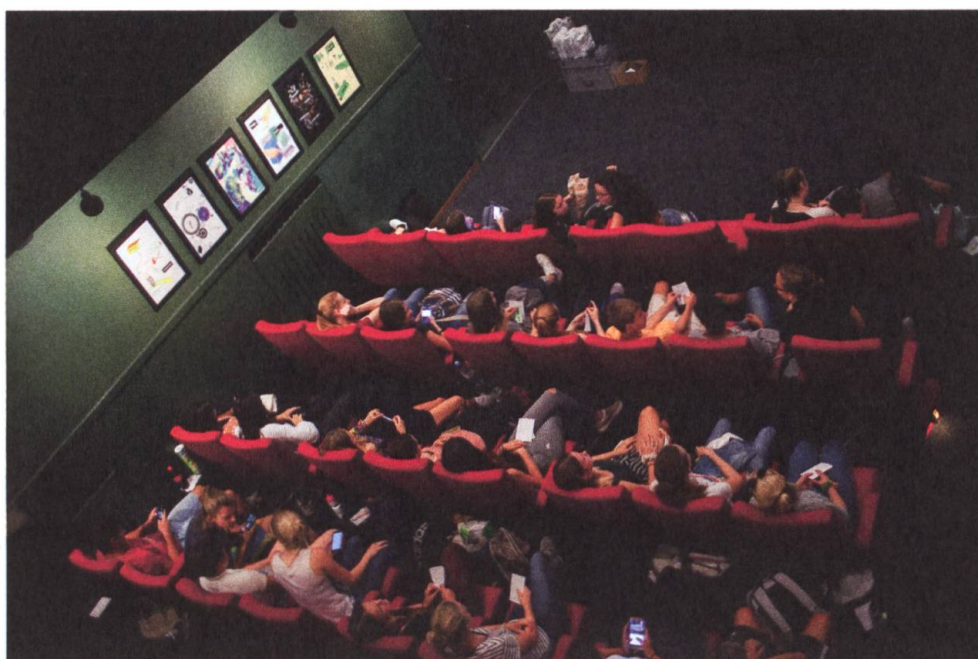


Innenansicht des Kinos Orient im Jahr 2002.



147

Voller Kinosaal im Jahr 2019.



ganzes Jahr lang ausschliesslich einheimische Produktionen zeigte. Das Programmheft «Schweizer Film im Orient» wurde vom Schreibenden verfasst und war nicht die erste Zusammenarbeit zwischen dem Filmpublizisten und dem Kinomacher, aber, würde Bogart den beiden zuhauchen: «the beginning of a beautiful friendship». Fortan bildete das «Orient» zusammen mit dem damals noch als Kino geführten «Royal» die beiden Arthouse-Säle der Region Baden-Wettingen, in denen auch der 1959 in einem Zurzacher Caféhaus gegründete Filmkreis seine Programme und während Jahren den Zyklus «Filmkreis am Sonntag» präsentierte.

Als sich im Frühjahr 2002 abzeichnete, dass neben den beiden Kinos Rio und Linde auch das «Orient» geschlossen werden sollte, weil mit dem «Trafo» in Baden fünf neue Säle aufgingen, wurde der Verein Kino Orient gegründet mit dem Ziel, das schätzenswerte Kino auf der Grenzlinie Baden-Wettingen zu mieten, am Leben zu erhalten und mit neuem Konzept als Programmkino zu betreiben. Sein Name passte perfekt, denn eines der Ziele war: Weltoffenheit. Das Kino selbst wurde sanft umgebaut und mit einer gespiegelten Kinobar versehen. Es entstand ein Filmtreff, der schon mit seinen fröhlichen Farbbändern an den Eingangssäulen ein buntes Programm versprach. Dieses ist dem freien Filmschaffen aus allen Kontinenten gewidmet. Es ergänzt das kommerzielle Badener Filmangebot mit ausgesuchten Premieren, Klassikern, mit Dokumentarischem und Ausgefallenem. Stummfilme werden live am Piano begleitet oder mitunter auch mal mit einem 21-köpfigen Orchester der Kantonsschulen. Immer wieder sind Filmschaffende zu Gesprächen anwesend, um das Filmerlebnis zu erweitern und zu vertiefen. Es gastieren Festivals wie das Fantoche im «Orient», das Kantikino hat eine winterliche Tradition geschaffen, der Kinderclub Zauberlaterne hat hier seine Heimat genauso wie das SeniOrient, das einmal monatlich ein Schmankerl aus 130 Jahren Filmgeschichte präsentiert. Im Orient finden Veranstaltungen mit unterschiedlichen Organisationen, Institutionen und Privaten statt, das Kino will Treffpunkt sein für Begegnungen im Raum selbst und über die Leinwand. Mehr als 1300 Mitglieder tragen dieses Kinojuwel mit und ermöglichen so (teils aktiv an der Kinobar), dass es eine Zukunft hat. Nach der Schliessung des Kinos Elite im Januar 2022 ist das «Orient» das letzte verbliebene Kino in Wettingen, wobei die Standortgemeinde ihren Beitrag auch gleich gekürzt hat. Zum Glück nur sie. Die Haltung gegenüber dem Kino hat sich gewandelt: Heute ist Baden mit guten Gründen stolz auf das «Orient» und

das reichhaltige Filmangebot in der Region, zu dem Alexandra, Franziska und Martin Sterk mit den Trafokinos und dem Kino Sterk in vierter Generation die Hauptarbeit beitragen.

Film bleibt eine Kunstform, die zwar nicht live dargeboten wird, aber doch im gemeinsamen Live-Genuss ihre vollen Reize entfaltet. Gemeinsam lachen oder heulen oder beides – das bewegt auch nach 100 Jahren noch im «Orient». Und Kino machen bleibt wie in den Anfangsjahren etwas Magisches: Man hat einen dunklen Raum und verzaubert ihn und die Menschen in ihm mit einem Klick in eine Illusion. Das kann eine mit viel technischem Aufwand umgesetzte Fantasiewelt sein oder ein Dokument von einem anderen Ort auf dem Planeten, es kann aber auch eine mit einfacheren Mitteln inszenierte visuelle Reise für Gemüt und Geist sein. Seit März 2023 ist im 100-jährigen Saal des Kinos Orient eine digitale Transformation vollzogen, die die Gründer in Staunen versetzen würde. Neben der digitalen Projektion, die es seit zwölf Jahren zusätzlich zur beibehaltenen analogen gibt, sind neue Präsentationsformen möglich, Aufzeichnungen, virtuelle Kommunikationen und Übertragungen. Das älteste Kino Badens versucht, seinem Namen Orient in vielfacher Hinsicht gerecht zu werden. Denn «Ex Oriente lux!» muss nicht nur im Sinn von «aus dem Osten kommt das (Sonnen)-Licht» verstanden werden, im Kino Orient gibt's den Lichtkegel der Projektion. Sein Licht kann den Saal erhellen und im Idealfall auch den Geist erleuchten.

